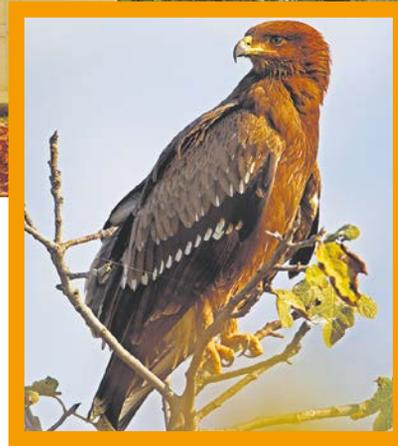


FOTOS: KARLHEINZ SCHINDLER; NABU/THOMAS KRUMENÄCKER (1)



Wo der Schreiadler Beute macht



Das Ziel ist deckungsgleich: Bewahrung der Schöpfung nennen es die einen, Schutz unserer Lebensgrundlage die anderen. Wir besuchten die bisher einzige **Nabu-Kirche Deutschlands**, eine Kooperation zwischen dem Naturschutzbund und der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, im uckermärkischen Dörfchen Neu Temmen.

Kopfsteinpflaster! Jeder Location-Scout eines Filmteams, höre ich vom Kollegen Fotografen, würde Luftsprünge machen, wüsste er die Koordinaten dieses Ortes. So selten sind Buckelpisten in Zeiten von Beton und Asphalt. Mental stellt sich nach wenigen Metern Entschleunigung ein (die Fleckvieh-Herde hinter knorrigem Gehölz befindet sich bereits in diesem Zustand). Kopfsteinpflaster zwingt zu behutsamem, ergo gemächlichem Fahren. Eine super Gelegenheit, einzutauchen in die Uckermark, nordöstlich von Berlin: Moränenlandschaft, in der trockene Kuppen mit wasserreichen Arealen wechseln. Rund 130.000 ha unterliegen einem hohen Schutzstatus, sind als Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin ausgewiesen: 240 Seen, Tausende Moore, Buchen- und Eichenwälder prägen die Landschaft, in der noch bedrohte oder stark gefährdete Pflanzen- und Tierarten leben können, etwa die Europäische

Sumpfschildkröte, See- und Fischadler, Schwarzstorch.

Die kleine Fachwerkkirche von Neu Temmen, einem Teil von Temmen-Ringenwalde, einer Gemeinde im Landkreis Uckermark, auf der höchsten Stelle des Ortes, einer sanften Bodenwelle, stehend, verbirgt sich ein wenig kokett zwischen hohen Bäumen. Uns erwarten vier Botschafter jener Akteure, die hier etwas Einmaliges zustande bekommen haben: Pfarrer Ralf Schwieger, Temmen zählt zu seinem aus fünf Predigtorten bestehenden Sprengel; Thomas Volpers, Geschäftsführer des Nabu-Regionalverbandes Templin; sowie Konstantin Birr und Björn Matt, Geschäftsführer Gut Temmen Agrar GmbH, einer der Betriebe in der größten zusammenhängenden Bioanbauregion Deutschlands.

Herein in das letzte Pfingsten vom Bischof höchstpersönlich geweihte Kirchengebäude! Es riecht fast alles noch nach „Neu“, nach frisch verarbeitetem Holz, noch

nicht lange aufgebrauchten Farben. Die Kirche, 1749 errichtet, ist seit 2013 Stück für Stück saniert worden. Was nicht nur auf Bauhülle und Interieur zutrifft. Zugleich hat man sich mit der Zusammenarbeit mit dem Nabu neu verortet: Die Schnittmenge liegt auf der Hand: Bewahrung der Schöpfung, sprich auch: Schutz unserer Lebensgrundlage.

Kaffeeklatsch nach der Andacht

Rückblick durch Ralf Schwieger: Keine Frage, auch vor dieser Kirche haben die Zeitläufe nicht Halt gemacht. Zwar hatte es jahrelang regelmäßig zweimal im Monat einen Gottesdienst gegeben, doch über ein Quintett kamen die Teilnehmer nicht hinaus. Ein Bund der Getreuen, der tapfer zur Stange hielt, und um sich nicht auch noch zu verlieren, nach der Andacht auf eine kleine Weile zusammenstand. Irgendwann blieb man nicht mehr unter sich. Auch nach Temmen

und in die umgebende Region zogen Städter, damals noch in überschaubarer Zahl. (Uckermark = viel Platz, wenig Menschen – das wird schon bald keine Gleichung mehr sein, die aufgeht. Erst fanden vor allem Künstler oder Geistes-schaffende hier ihren Rückzugsort. Heute erlebt man einen regelrechten Hype von Neubürgern.) Seinerzeit sollen einige der Zuzügler ebenso mutig wie neugierig geguckt haben, was es denn so auf sich habe mit dem Kaffeeklatsch an der Kirche nach der Andacht. Das Echo war einladend. Kommt rüber, wir rücken zusammen. Was hat euch woher zu uns getrieben? Und ihr, warum wohnt eure Familie seit Generationen gerade hier? Und später: Worüber macht ihr euch welche Gedanken? Manchmal stießen urban geprägte Ansichten (auch Visionen) auf Bodenständiges, mitunter stures Beharren auf diesem „So war es immer, so ist es, so wird es bleiben“. Doch wer sich öffnet, Althergebrachtes überdenkt, und das trifft in unserem Fall auf beide Seiten zu, findet eine neue Sicht auf die Dinge. Und beschließt gemeinsam: Klar, die Neu Temmener Kirche braucht dringend eine Erneuerung. Aber im 21. Jahrhundert mit Herausforderungen erster Güte, bestimmt vom globalen Klimawandel, von schwindender Artenvielfalt in Flora und Fauna, auch einer gewissen sozialen Entfremdung, soll eine zeitgemäße Kirche entstehen, ein Ort für die Verkündigung des Gotteswortes und der bürgerschaftlichen Begegnung zum verbalen Austausch zugleich, Kreativort für gemeinsame Projekte, ein Zentrum für die Vermittlung von Wis-



Partner der Nabu-Kirche in Neu Temmen (v. r.): Thomas Volpers, Geschäftsführer des Nabu-Regionalverbandes Templin, Pfarrer Ralf Schwieger sowie Björn Matt und Konstantin Birr, Geschäftsführer der Gut Temmen Agrar GmbH.



sen über bedrohte Teile der Schöpfung. Und da etliche der Zugezogenen im Naturschutzbund Deutschland aktiv sind, kam es, wie es kommen musste. So weit, so gut.

Erst mal – Klärungsbedarf. Thomas Volpers: „Der Nabu versteht sich als überkonfessioneller Verein. Ob die Satzung im Einklang steht mit der Kooperation mit einer Kirchengemeinde, musste vorab mit Landes- und Bundesverband besprochen werden. Und es ging um praktische Dinge: Die Sanierung einer Kirche, an der jahrelang nur die nötigsten Arbeiten erledigt werden konnten, würde viel Zeit in Anspruch nehmen. Die Lebensräume von Flora und Fauna in unmittelbarer Umgebung sollten so wenig wie möglich beeinträchtigt werden.“

Die Schutzmaßnahmen, etwa Nisthilfen, zeigten Wirkung. Eine Population von Fledermäusen lebt wieder im Turm. In der Nähe brütet weiterhin der Schreiadler, ein seltener Vogel, der seine Beute, zum Beispiel Amphibien, zu Fuß fasst. Zu seinem Schutz ist sogar ein EU-Programm aufgelegt worden. 2013 konnte man, finanziert über Leader-Mittel, am Turm der Kirche beginnen. Ausrisshaft macht Pfar-

rer Schwieger einen Teil der Arbeiten plastisch. „Der Turm war komplett abgebaut, wir wollten das alte Holz erhalten und wiederverwenden. Der Dachstuhl stand auf Stützen. Teile der Gebäudehülle sowie Gestühl und Inventarien wurden ausgelagert. Es folgten die Sicherung beziehungsweise teilweise Erneuerung der Fußbodensteine, Ausbau des Kanzeltars durch den Restaurator ...“

Vom Zugezogenen bis zum Landwirt

Manches konnte ehrenamtlich erbracht werden. Ob Alteingesessener, Zugezogener, ob Grüne oder CDU-Mitglieder, ob Land- oder Waldbesitzer, ob konventionell oder ökologisch wirtschaftende Landwirte, so formuliert es Schwieger, man klopfte gemeinsam Steine, zog Gräben für die Abwasserleitung. Die Fassade wurde komplett in Eigenleistung gestrichen (nicht wieder schwarze Balken und weiße Gefache, sondern durchweg in einem hellen Ton).

Birr und Matt (der selbst als Kirchenältester in einer Nachbargemeinde fungiert): „Wir standen in

ständigem Kontakt mit dem Aktionskreis Kirche Neu Temmen, der alle Akteure zusammengeführt und die Arbeiten koordiniert hat. Wann immer wir mit unserer Technik helfen konnten, sind wir eingesprungen. Viele Teile mussten zwischen- und ausgelagert werden, wofür wir Lagerhallen zur Verfügung gestellt haben. Gut Temmen unterstützt das Projekt. Eine Kirche gibt dem Dorf ein Gesicht. Wir wirtschaften mit 1.500 Rindern, 300 Schweinen und 1.500 ha Ackerland in einer sensiblen Region mitten im Biosphärenreservat nach Bioland-Richtlinien, sind schon von der Geisteshaltung her auf einer Wellenlänge. Etliche unserer konventionell arbeitenden Kollegen ziehen mit, legen etwa Blühstreifen an.“

Die komplett sanierte Kirche, in der insgesamt 600.000 € verbaut wurden, davon 80 % von der EU, vom Land, von der Stiftung Denkmalschutz gefördert, verfügt jetzt auch über eine Heizung, eine kleine Küche, Sanitär. Einzig am Turmzimmer wird noch gewerkelt.

Die besondere Atmosphäre mit Blick in die weite Landschaft soll einen Turmschreiber oder eine -schreiberin zu kreativen Höhenflügen animieren. Erste Ansätze für die Nutzung der Kirche durch beide Seiten, etwa für Pfarrkonvente, Treffen und Tagungen von Nabu-Mitgliedern, sind gemacht. Im Vorraum ist gerade eine Ausstellung mit Aquarellen des Sprechers des Aktionsbündnisses zu Ende gegangen. Der Erlös floss in die Kirchenkasse. Ein Kirchendienst reihum sieht zweimal im Monat nach dem Rechten. Vor dem Gebäude wurde eine Blühwiese angelegt, um Insekten mehr Lebensraum zu schaffen,

eine Zisterne in ein Fledermauswinterquartier umgebaut. Jeden zweiten Sonntag finden Gottesdienste statt, mit mal 20, mal 50 Teilnehmenden. Jeden ersten Freitagabend im Monat ist die Kirche offen für den Bürgertreff.

Weitere Projekte sind in Planung: Im Umfeld werden Informationstafeln über die Naturausrüstung erzählt, wird ein Baumlehrpfad angelegt. Eine Ausstellung zum Thema „Fair pachten“ ist für 2022 terminiert. Beiden Seiten schwebt ein Wanderweg vor, man wird sich dazu mit der Leitung des Biosphärenreservates verständigen. Behutsamer Tourismus, Lenkung der Besucherströme, einen Ausgleich zwischen den Bedürfnissen der Menschen und der Natur hinbekommen, ist ein oberstes Gebot. Und eine Gratwanderung (hoffentlich nicht die Quadratur des Kreises!), die nicht einfach zu bewältigen sein wird. Spontane Vorschläge unsererseits: Besucherquoten festlegen oder jahreszeitlich wechselnde Hotspots schaffen – den Fachleuten wird etwas einfallen. Dass zum Beispiel, wie im jüngsten Lockdown geschehen, über 200 Besucher an einem einzigen Sonntag den in der Nähe befindlichen Grumsiner Forst mit seinen alten Buchenwäldern, Highlight der Region, 2011 zum Weltnaturerbe erklärt, stürmen, soll in Neu Temmen nicht vorkommen. Ebenso wie Camper, die ihr Wohnmobil – dreist – auf der Weide neben einer Mutterkuhherde parken: Wie ein umweltverträgliches Parkplatzangebot – auch im Umfeld der Kirche aussehen könnte, steht ebenfalls auf der Agenda der Akteure. Ralf Schwieger und Thomas Volpers: „Wir wollen uns ein Jahr Zeit geben, um Projekte zu präzisieren und an Details zu feilen, die sich aus dem praktischen Miteinander ergeben.“ Danach schauen wir noch mal vorbei – mit dem Fahrrad, übers Kopfsteinpflaster.

Jutta Heise



Sensible Landschaft braucht einen Ausgleich zwischen den Bedürfnissen der Menschen und denen der Natur.